

BIOGRAFIE, WAND- UND LABELTEXTE

FRANKFURT FOREVER!

FOTOGRAFIEN VON CARL FRIEDRICH MYLIUS

12. Februar bis 1. Juni 2025

Ausstellungshalle der Graphischen Sammlung

Biografie Carl Friedrich Mylius

1827

Carl Friedrich Mylius erblickt am 10. Januar in der Frankfurter Töngesgasse das Licht der Welt. Seine Geburtsstadt ist zu diesem Zeitpunkt eine von vier Stadtrepubliken des Deutschen Bundes und Sitz des Bundestags.

1841

Mylius beginnt eine fünfjährige Lehre als Lithograf in der 1833 gegründeten lithografischen Anstalt von Bernhard Dondorf in Bockenheim (heute unter „Dondorf-Druckerei“ in Zusammenhang mit dem Bockenheimer Kulturcampus bekannt). Dort kommt er vermutlich erstmals mit der 1839 erfundenen Fotografie in Kontakt, mit der sein Lehrmeister kurzzeitig experimentiert. Zunächst wird er dem Schriftfach zugeteilt. Im darauffolgenden Jahr wechselt Mylius in den zeichnerischen Zweig. Von Dezember 1842 bis Juli 1843 besucht der damals 16-Jährige Abendkurse am Städelschen Kunstinstitut bei Friedrich Eugen Peipers (1805– 1885) und Jakob Becker (1810–1872). Insbesondere Letzteren schätzt Mylius zeitlebens. Im sogenannten „Elementarunterricht“ vermittelt ihm Becker, damals Professor für Genremalerei, die Grundlagen des harmonischen Bildaufbaus.

1846 bis 1850

Nach Abschluss seiner Ausbildung begibt sich Mylius auf eine vierjährige Wanderschaft. Unter anderem macht er Station in Karlsruhe, im thüringischen Sonneberg, in Nürnberg, Wien und Leipzig. In Nürnberg, wo er seine spätere Frau kennenlernt, hält Mylius sich mehrfach und am längsten auf. Die Märzrevolution von 1848 lässt an vielen Orten Europas die Forderung nach Freiheits- und Gleichheitsrechten laut werden. Mylius erlebt die Unruhen in Wien. Der Sieg der Revolutionäre im Deutschen Bund ebnet den Weg für die Nationalversammlung, das erste gesamtdeutsche Parlament, das am 18. Mai 1848 in der Frankfurter Paulskirche erstmals zusammentritt. Grundrechte wie Presse-, Versammlungs- und Glaubensfreiheit sowie

eine Reichsverfassung werden verabschiedet. Im Juli 1849 wird die Revolution jedoch von überwiegend preußischen und österreichischen Truppen niedergeschlagen, die kurzzeitig gewährten Privilegien werden wieder aufgehoben, und die Bundesversammlung des Deutschen Bundes wird als diplomatisches Organ wieder eingesetzt.

1850

Während eines Aufenthalts in Frankfurt lernt Mylius von Hermann Hartmann (1816–1904), einem ehemaligen Gesellenkollegen bei Dondorf, das Fotografieren nach dem Kalotypieverfahren; dieses ermöglicht die Herstellung von Negativen auf lichtempfindlichem Papier, von denen beliebig viele positive Abzüge gefertigt werden können. Für den Unterricht zahlt Mylius Hartmann 100 Gulden, und er kauft seine erste Ausrüstung. Im Spätsommer eröffnet Mylius in Nürnberg ein Atelier für Porträtfotografie. Auf seiner Geschäftskarte aus dieser Zeit steht in goldenen Lettern: „Aus Frankfurt a.M.“. Dies habe ihm, so berichtet Mylius in seiner Autobiografie, „ein gutes Ansehen verschafft, denn Frankfurt hatte dort stets einen guten Klang“.

1851

Kurz nach der Heirat mit der Nürnbergerin Sophie Schultheiß reist Mylius nach Frankfurt, um das jüngst erfundene fotografische Kollodium-Nassplatten-Verfahren zu erlernen, das die Kalotypie abgelöst hat. Die daraus resultierenden Aufnahmen sind trotz kürzerer Belichtungszeiten schärfer und erfordern weniger Nachbearbeitung. Allerdings muss jede Glasplatte in einem eigens mitgeführten Dunkelkammerwagen vorbereitet und nach der Belichtung entwickelt werden, da sie nur im feuchten Zustand lichtempfindlich ist. Von den Negativen können anschließend beliebig viele Abzüge hergestellt werden. Mylius produziert später das dafür benötigte Jodkollodium selbst und baut einen internationalen Versandhandel auf. Ebenfalls im Jahr 1851 liefert er der Leipziger *Illustrierten Zeitung* die ersten Fotografien, die als Vorlage zur Anfertigung von Holzschnitten genutzt werden, da die Drucktechnologie jener Zeit keine direkte Wiedergabe von Fotografien in Zeitungen gestattet. Es beginnt eine langjährige Zusammenarbeit, bei der Mylius der Redaktion auch Listen mit Vorschlägen schickt, welche Gebäude er aus aktuellem Anlass – etwa wegen eines Abrisses, eines Neubaus oder Ähnlichem – ablichten könnte.

1854

Mylius kehrt mit seiner Frau Sophie und den inzwischen zwei Kindern nach Frankfurt zurück und kauft ein Haus in der Biebergasse 3 in der Innenstadt. Dort eröffnet er im März sein Fotoatelier.

1858

Mylius porträtiert den in Frankfurt lebenden Philosophen Arthur Schopenhauer (1788–1860) für die Leipziger *Illustrierte Zeitung*. In seiner Autobiografie erinnert er sich: „Aufnahme v. Dr. Schopenhauer nicht gut, war zu aufgeregt.“

Von Schopenhauer ist folgendes Urteil überliefert: „[...] die obere Hälfte, besonders die Stirn, ist sehr gut, auch die Augen so ziemlich: aber Nase und Mund ganz verhunzt.“

Im selben Jahr beginnt Mylius, sich auf Architekturaufnahmen und Sehenswürdigkeiten zu spezialisieren.

1860

Als Auftragsarbeit realisiert Mylius das Mainpanorama, das aus 31 Einzelfotografien besteht. Später erstellt er weitere Versionen mit leicht veränderter Bildanzahl. Das Werk ist eines der frühesten in Deutschland geschaffenen fotografischen Panoramen.

1862

Mylius ist an der Neuauflage von Salomon Kleiners Vedutenwerk *Das florirende Frankfurth am Mayn* (1738) beteiligt. Für den Verleger Karl Theodor Völcker fertigt er fotografische Reproduktionen von den originalen Handzeichnungen an. Kleiners Kupferstichfolge war ein bedeutender Meilenstein für die Darstellung Frankfurts im 18. Jahrhundert, da er die Stadt in einer Reihe von Einzelbildern erfasste, eine Herangehensweise, die sich von den bis dato üblichen topografischen Gesamtansichten unterschied.

1863

Auf Einladung des österreichischen Kaisers versammeln sich die deutschen Fürsten – mit Ausnahme des preußischen Königs – zum Fürstentag in Frankfurt, um über eine Reform des Deutschen Bundes zu beraten. Aus diesem Anlass beauftragt der Frankfurter Senator Franz von Bernus (1808–1884) Mylius mit der Herstellung eines Albums mit je einer Aufnahme des Römers und des Kaisersaals, das den 200 Gästen des Festbanketts als Geschenk überreicht wird. Die hohe Stückzahl macht es erforderlich, dass Mylius den Römer innerhalb kurzer Zeit mehrfach fotografiert, um genügend Abzüge zu erhalten.

1864

Von der Administration der Cronstetten-Stiftung erhält Mylius den Auftrag, das Damenstift in der Innenstadt vor seinem Abriss zu dokumentieren. Wenig später veröffentlicht er ein Album mit Fotografien des Frankfurter Doms, des Wahrzeichens

der Stadt und Symbols für deren glanzvolle Geschichte als Krönungsort der deutschen Kaiser.

Mylius nimmt an der Ausstellung Kunst und Industrie in Frankfurt teil. In vier Räumen präsentiert er dort mehrere Fotografien von Landhäusern und Stadtansichten.

1866

Die Konflikte zwischen Österreich und Preußen führen zum Ende des Deutschen Bundes. Nach der Niederlage Österreichs im Deutschen Krieg kommt es zur Gründung des Norddeutschen Bundes unter der Führung Preußens und des Südbundes. Frankfurt wird von Preußen annektiert und verliert damit den Status als Freie Stadt.

1867

In der Nacht zum 15. August erfasst ein in der Umgebung ausgebrochenes Feuer auch den Frankfurter Kaiserdom. Der Turm wird schwer beschädigt und muss eingerüstet werden. Umfangreiche Restaurierungsarbeiten beginnen, die das Erscheinungsbild des Sakralbaus nachhaltig verändern. Für Mylius nimmt das tragische Ereignis jedoch eine glückliche Wendung: Es führt zu einem Verkaufsschub für sein drei Jahre zuvor herausgegebenes Dom-Album.

Im selben Jahr tritt er dem Freien Deutschen Hochstift bei, das unter anderem das Goethehaus unterhält. Diese Mitgliedschaft ermöglicht es ihm, seine Fotografien an der Kasse des Goethehauses zum Verkauf anzubieten.

Die ersten Fotografien von Mylius finden Eingang in die Sammlung des Städel'schen Kunstinstituts.

1869

Mylius fotografiert den Eisernen Steg, neben der Alten Brücke die zweite Verbindung nach Sachsenhausen, kurz nach seiner Fertigstellung. Die Familie von Rothschild beauftragt ihn, „ein Gedenkbuch ihrer sämtl[ichen] Stadt und Landhäuser“ anzufertigen.

1870/71

Mit der Kriegserklärung Napoleons III. an Preußen beginnt der Deutsch-Französische Krieg. In Frankfurt werden preußische Soldaten und französische Kriegsgefangene auf der Pfingstweide, dem späteren Zoogelände, medizinisch versorgt. Mylius besucht das Lazarett mehrmals und fertigt Aufnahmen an.

Nach der Niederlage Frankreichs lässt sich der preußische König Wilhelm I. am 18. Januar 1871 im Spiegelsaal von Versailles zum Kaiser krönen und ruft das Deutsche Kaiserreich aus. Im Mai finden in Frankfurt die Friedensverhandlungen zwischen Preußen und Frankreich statt, in deren Folge Elsass-Lothringen dem Deutschen

Kaiserreich zufällt. Der Friedensvertrag wird am 10. Mai im Hotel Schwan am Römerberg unterzeichnet.

Infolge der Reichsgründung erlebt Frankfurt einen starken wirtschaftlichen Aufschwung. Die Stadt beginnt sich zu einem wichtigen Industriestandort und Knotenpunkt des Eisenbahnverkehrs zu entwickeln, was sich in massiven städtebaulichen Veränderungen widerspiegelt.

Am 16. März 1871 eröffnet der Palmengarten. Von der weitläufigen Parkanlage und den repräsentativen Gebäuden fertigt Mylius zahlreiche Fotografien an, die auch im Eingangsbereich zum Verkauf angeboten werden.

1873

Für den Taunusklub, einen 1868 gegründeten Gebirgs-Wanderverein, fotografiert Mylius auf dem Feldberg.

1879

Im Auftrag des Dombaumeisters Franz Josef von Denzinger (1821–1894) dokumentiert Mylius den Abschluss der Restaurierungsarbeiten am Frankfurter Dom. Ende der 1870er-Jahre veröffentlicht Mylius sein Album *Frankfurt a.M. in der guten alten Zeit*, das 70 sogenannte „Frankofurtensien“ umfasst – fotografisch reproduzierte Ansichten der Stadt Frankfurt aus verschiedenen öffentlichen und privaten Sammlungen. Auch einzelne Blätter können erworben werden. Verkaufsstellen sind unter anderem Mendelsohn auf der Zeil und Prestel am Roßmarkt.

1880er-Jahre

In diesem Jahrzehnt hält Mylius weiterhin die Veränderungen im Frankfurter Stadtbild fotografisch fest. Zu seiner Haupteinnahmequelle werden jedoch Kunstreproduktionen, die er auch für lokale Bildhauervereine und Messen anfertigt.

1891

Mylius stellt seine Geschäftstätigkeit ein. Im Alter von 64 Jahren beginnt er mit der Niederschrift seiner „Lebensgeschichte“, die er bis kurz vor seinem Tod stetig ergänzt.

In der neu gewonnenen Zeit widmet er sich dem Zeichnen und Aquarellieren. Größtenteils bieten diese Werke historische Ansichten der Stadt Frankfurt.

1892

Mylius schenkt dem Städel'schen Kunstinstitut 13 Fotografien. Zuvor hat er auch dem Stadtarchiv (heute: Institut für Stadtgeschichte) ein umfangreiches Konvolut übereignet. In seiner Autobiografie begründet er die Schenkung mit den Worten:

„Wenn ich längst nicht mehr bin, so werden diese Blätter Zeugniß einer guten Bestrebung ablegen, und andere die nach mir kommen zur Thätigkeit anregen.“

1910

Durch Eingemeindungen verdoppelt sich das Stadtgebiet Frankfurts, das damit flächenmäßig für kurze Zeit die größte Metropole in Deutschland ist.

1914

Im Sommer bricht der Erste Weltkrieg aus. Mit Fortschreiten des Krieges leidet die Frankfurter Bevölkerung zusehends unter der kritischen Versorgungslage.

1916

Mylius stirbt am 23. Mai im Alter von 89 Jahren in seiner Frankfurter Wohnung.

FRANKFURT FOREVER!

Fotografien von Carl Friedrich Mylius

Carl Friedrich Mylius (1827–1916) zählt zu den Wegbereitern der Fotografie in Frankfurt. In der Mainmetropole geboren, verbrachte er hier nahezu sein ganzes Leben. Die Stadt, ihre Straßenzüge, bedeutende Gebäude und Denkmäler standen im Fokus seines Schaffens. Als einer der Ersten in der jungen Frankfurter Fotografieszene spezialisierte er sich Ende der 1850er-Jahre auf Architekturansichten. Mit seinen ästhetisch anspruchsvollen Aufnahmen erarbeitete er sich ein Alleinstellungsmerkmal und leistete Pionierarbeit als Chronist der städtischen Architekturgeschichte seiner Zeit.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts prägten die beginnende Urbanisierung und die Industrialisierung zusehends die Stadtentwicklung Frankfurts. Mylius hielt in seinen Arbeiten alte, dem Abriss geweihte Gebäude ebenso fest wie zahlreiche Neubauten, Industrieanlagen und moderne Infrastruktur. Die städtebauliche Transformation begleitete er als neutraler Beobachter, ohne die Gegebenheiten nostalgisch zu verklären.

Aus heutiger Sicht eröffnen die Fotografien von Carl Friedrich Mylius eine faszinierende Zeitreise in das Frankfurt vor 150 Jahren. Aufnahmen von Orten, die nicht mehr existieren, stehen solche mit hohem Wiedererkennungswert gegenüber. Dabei sind Mylius' Fotografien mehr als wertvolle historische Dokumente. Die sorgfältig komponierten Ansichten zeugen von einem außergewöhnlichen künstlerischen Blick und technischem Können.

Anhand von rund 80 Exponaten gewährt die Ausstellung erstmals einen konzentrierten Einblick in Mylius' Lebenswerk. Der Schwerpunkt liegt auf dem Zeitraum von 1855 bis 1880, in dem seine kreative Auseinandersetzung mit dem städtischen Raum am deutlichsten zutage tritt. In der fotografischen Sammlung des Städel Museums werden Aufnahmen von Mylius schon seit 1867 bewahrt. Die hier präsentierte Auswahl von Fotografien aus seiner Hauptschaffenszeit wurde durch eine großzügige Schenkung aus Privatbesitz ermöglicht, die das Städel Museum 2023 erhalten hat.

Architekturfotografie als Berufung

Carl Friedrich Mylius war ursprünglich ein ausgebildeter Lithograf. Seine wahre Bestimmung fand er jedoch in der Fotografie. In Nürnberg, dem Geburtsort seiner Ehefrau, betrieb er ab 1850 zunächst ein Atelier für Porträtaufnahmen.

Mit der Rückkehr nach Frankfurt vier Jahre später und der Einrichtung seines Ateliers in der Biebergasse 3 verlagerte sich sein thematischer Schwerpunkt: Angeregt durch Anfragen wohlhabender Frankfurter Bürger, ihre Stadt- und Landhäuser abzulichten, widmete er sich zunehmend der Architekturfotografie.

Auf diesem Gebiet hatte er in Frankfurt zunächst keine Konkurrenz, denn Aufnahmen außerhalb des Studios waren damals aus technischen Gründen wesentlich aufwendiger als Porträtbilder. Die schwere Ausrüstung musste an die jeweiligen Orte transportiert und jede Fotografie direkt in einem Dunkelkammerwagen entwickelt werden.

Nicht nur Privatpersonen, sondern auch städtische Ämter sowie Stiftungen, Gesellschaften und Vereine zählten zu Mylius' Auftraggebern. Die geografisch günstige Lage sowie die politische und historische Bedeutung Frankfurts eröffneten ihm weitere Absatzmärkte. Diplomaten und Bildungsreisende fanden in seinen Fotografien ein beliebtes Souvenir. Speziell für diese Klientel fotografierte Mylius aus eigener Initiative die wichtigsten Sehenswürdigkeiten. Eine überregionale Verbreitung seines Schaffens sicherte er sich darüber hinaus durch eine Zusammenarbeit mit der Leipziger *Illustrierten Zeitung*, der er regelmäßig Fotografien für ihre Berichterstattung lieferte.

Frankfurt im Wandel

Die Fotografien von Carl Friedrich Mylius gewähren einen einzigartigen Blick auf das Frankfurt der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Als Fotograf hat Mylius ein wertvolles visuelles Erbe hinterlassen: Es bewahrt die Erinnerung an zahlreiche Orte, die es so nicht mehr gibt. Die Aufnahmen werden hier in lockerer geografischer Ordnung präsentiert. Sie laden dazu ein, über den Wandel und die Brüche nachzusinnen, die die Stadt im Laufe der Zeit erfahren hat.

Im Zentrum des Rundgangs steht der Main. Der Fluss spielte in der Gründungslegende der Stadt und ihrer Entwicklung zum bedeutenden Handels- und Messestandort eine herausragende Rolle und prägte als wesentliches Element auch die bildlichen Darstellungen Frankfurts.

In den Aufnahmen aus der Altstadt dominieren die historischen Wahrzeichen Dom und Römer: Sie erinnern an die glanzvolle Vergangenheit Frankfurts als Kaiserstadt. In den Fotografien der Innenstadt wiederum werden die massiven baulichen Veränderungen im urbanen Gesamtgefüge deutlich, die Mylius selbst miterlebte. Viele der von ihm fotografierten Gebäude wurden kurz darauf abgerissen.

Das Westend entstand erst im 19. Jahrhundert. Die dortigen Wohnhäuser wohlhabender Bürger sind Zeugnisse des repräsentativen Stadtausbaus. Mylius fotografierte sie im Auftrag der Eigentümer. Sachsenhausen hingegen gehörte schon seit dem Mittelalter zu Frankfurt. Aufnahmen dieses Stadtteils sind in Mylius' Werk jedoch äußerst spärlich vertreten. Das mag daran liegen, dass dort bis weit ins 19. Jahrhundert hinein vor allem Fischer, ärmere Handwerker und Gemüsegärtner lebten – sie konnten sich die Beauftragung eines Fotografen nicht leisten. Gleichzeitig bestand zu Mylius' Zeiten – anders als heute – kaum touristisches Interesse an diesem Stadtviertel.

Den Abschluss der Ausstellung bilden Aufnahmen aus dem Frankfurter Umland, etwa aus Höchst, dem Taunus und Gelnhausen. Im Rahmen seiner strategischen Geschäftsausrichtung hatte Mylius seinen Wirkungskreis auch auf diese Regionen ausgedehnt.

Das Mainpanorama

Es sind vor allem Ansichten des Mains, die Frankfurt in Fotografien und in anderen Medien repräsentieren. Fast ausnahmslos stehen dabei die Hochhäuser am nördlichen Flussufer im Mittelpunkt, die deutschlandweit die architektonische Besonderheit der Stadt ausmachen. Zu Mylius' Zeiten war diese städtebauliche Entwicklung wohl kaum vorstellbar. Aber auch in seinen Fotografien spielen der Fluss und seine Ufer eine zentrale Rolle. Von herausragender fotohistorischer Bedeutung ist sein 7,60 Meter breites Mainpanorama, das erste fotografische Panorama Deutschlands. Dafür fotografierte er in den Jahren 1860 und 1861 das nördliche und südliche Ufer in 31 Einzelbildern. Auf festen Karton aufgezogen und horizontal aneinandergereiht, schließen sich die fünf Aufnahmen des südlichen Mainufers an jene 26 des nördlichen an.

Während die Gestaltungsmittel der Malerei es relativ leicht machten, weite Landschaften auf die Leinwand zu bannen, stieß die Fotografie aufgrund begrenzter Aufnahme- und Drucktechniken dabei an ihre Grenzen. Die Anfertigung von mehreren Einzelbildern blieb für viele Fotografen die bevorzugte Methode. Der Aufwand, den Mylius für sein fotografisches Panorama betrieb, war enorm: Um die 2,5 Kilometer lange Strecke möglichst verzerrungsfrei zu erfassen, versetzte er seine Kamera für jedes Bild um rund 100 Meter. Dennoch birgt diese Form der fotografischen Darstellung des Frankfurter Mainufers verschiedene Verfremdungen. So erscheinen in den aneinandergefügten Aufnahmen beide Ufer schnurgerade, die topografisch gegebene Biegung des Flusses gelangt nicht zur Anschauung. Zudem weist die Verbindung an mehreren Stellen Lücken oder Unstimmigkeiten auf. Der Übergang nach Sachsenhausen etwa ist um fast einen Kilometer verschoben. Ungeachtet dessen hat das Streben nach topografischen Gesamtansichten, das sich bereits zu Beginn der Fotografiegeschichte Bahn brach, im Mainpanorama von Carl Friedrich Mylius ein seltenes und beeindruckendes Zeugnis gefunden.

Auftakt

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Erinnerung an das Cronstett'sche Stift vor dem Umbau 1864,
1864 bis 1864

1864 erhielt Mylius den Auftrag, das „Cronstett'sche Stift“ vor dessen Abriss zu dokumentieren. Die am Roßmarkt gelegene Einrichtung zählte zu den vornehmsten Damenstiften Frankfurts. Die Abfolge der Bilder in der Mappe macht die Geschichte der Institution bis zu dem Zeitpunkt anschaulich, als das Gebäude einem Neubau weichen musste. Da das evangelische Damenstift der Frankfurter Patriziervereinigung „Alten Limpurg“ zugehörig war, ist zuerst deren Stammhaus auf dem Römerberg in vier Ansichten zu sehen. Darauf folgen zehn Fotografien des Stiftsgeländes, die teils auch Bewohnerinnen beziehungsweise dort beschäftigte Personen zeigen. Den Abschluss bildet die fotografische Reproduktion eines Gemäldes, das Porträt der Stifterin Justina Katharina Steffan von Cronstetten (1677–1766). Das Mappenwerk ist ein eindrückliches visuelles Erinnerungstück und eines der gelungensten Beispiele für von Mylius ausgeführte Auftragsarbeiten.

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Eingang ins Cronstettische Stift vom Hofe, No. 7, 1864 bis 1864

Die Hofansicht des Stiftsgebäudes soll einen – wenn auch inszenierten – Eindruck vom Alltag der Bewohnerinnen vermitteln. Vier Damen in Ausgehkleidung haben sich vor der Architektur positioniert und beleben so die Komposition. Ein im Fenster auszumachender Mann wendet sich ebenfalls dem Fotografen zu. Im Fenster darüber ist eine weitere Person zu entdecken, die jedoch eher zufällig ins Bild geraten zu sein scheint. Mylius kannte das Stiftsleben, da er als Junge dort häufig ein ehemaliges Dienstmädchen der Familie besucht hatte. „Vor der Haustüre auf dem Roßmark[t] wuchs so viel Gras, daß man darauf hätte pleichen können, auch pflückten wir hier die Blumen die Kinder abzublasen pflegen“, ist in seiner Autobiografie zu lesen. Passend dazu nimmt der von Unkraut überwucherte Boden im Vordergrund der Fotografie viel Raum ein. Das Wissen um den bevorstehenden Abriss beschwört nostalgische Gefühle herauf.

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Haus des Dr. jur. Konrad Maß, Eschersheimer Landstr. 69, Straßenfassade, 1875 bis 1875

Ein handschriftlicher Vermerk auf dem Auflagekarton der Fotografie weist diese Villa als Wohnhaus des Juristen Konrad Maß aus. Auch die Lage in der Eschersheimer Landstraße 69 ist exakt angegeben. Die vornehme Architektur hat Mylius aus einer schrägen Perspektive aufgenommen, sodass auch der umgebende Baumbestand zur Geltung kommt. Ausgedehnte Gartenanlagen waren charakteristisch für das Westend, das sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum bevorzugten Wohngebiet des Frankfurter Großbürgertums entwickelte. Das Gebäude hat Heinrich Burnitz entworfen, der seinerzeit zu den renommiertesten Architekten der Stadt zählte. Mylius fertigte eine große Anzahl vergleichbarer Fotografien als Auftragsarbeiten an, die als Erinnerungsbilder für die Hausbesitzer dienten. Fast ausnahmslos ließen sich auch die jeweiligen Bewohner auf diesen Aufnahmen verewigen: Hier posieren sie im Hof, auf dem Balkon und am Fenster, den Blick jeweils auf den Fotografen gerichtet.

Carl Friedrich Mylius

Ariadne, 1880 bis 1880

Johann Heinrich von Danneckers *Ariadne auf dem Panther* (1803–1814), die heute im Frankfurter Liebieghaus zu besichtigen ist, zählt zu den populärsten deutschen Skulpturen des 19. Jahrhunderts. Der einflussreiche Bankier Simon Moritz von Bethmann hatte sie erworben und wollte sie angemessen präsentieren. 1816 ließ er dafür eigens ein Gebäude errichten: das Odeon, den ersten Museumsbau Frankfurts. Hundertfach in verschiedenen Medien vervielfältigt, erscheint die Ariadne auch auf Mylius' Souvenirblatt zusammen mit 13 kleinformatigen Ansichten Frankfurts. In seiner Autobiografie behauptet der Fotograf, die Skulptur als Erster „nach dem Original“ abgelichtet zu haben. Reproduktionen von Kunstwerken waren insbesondere in Mylius' Anfangszeit in Frankfurt eine wichtige Verdienstquelle für den Fotografen gewesen. Im Laufe seiner Karriere betätigte er sich immer wieder auf diesem Feld.

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Das Frankfurter Ufer, 1860 bis 1862

Für dieses um 1860 entstandene Foto der Frankfurter Stadtsilhouette stellte Mylius seine Kamera am Sachsenhäuser Ufer auf. Auf dieser Seite des Mains lebten damals hauptsächlich Fischer, ärmere Handwerker und Gemüsegärtner. Die unbefestigte

Böschung im Vordergrund mit einfachen Barken und Staffagefiguren bildet eine pittoreske Zone, die das andere Mainufer mit Hochkai, Segelbooten und Lagerhäusern ungleich wohlhabender wirken lässt. Am rechten Bildrand thront der mächtige Dom mit der alten Turmspitze. Links davon ragen die Türme von Nikolai-, Leonhards-, Katharinen- und Paulskirche in den hellen, wolkenlosen Himmel. Fast ebenso undefiniert wie dieser erscheint die Wasseroberfläche – Grund dafür ist die lange Belichtungszeit, die zum damaligen Zeitpunkt noch notwendig war.

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Puppenschränkelchen, 1860 bis 1860

Der ungewöhnliche Titel der Fotografie bezieht sich auf das Haus mit der Aufschrift „Wirtschaft und Logiren“, das im Volksmund „Puppenschränkelchen“ genannt wurde. Hier, in der Weißadlergasse, soll Gretchen, die erste Liebe von Johann Wolfgang von Goethe gewohnt haben. Deren Name, Gestalt und Wesenszüge dienten Goethe später als Vorlage für die Charakterisierung der weiblichen Hauptfigur in seinem Epochenwerk *Faust*. In der illustrierten Zeitschrift *Über Land und Meer* wurde am 15. August 1860 auf der Titelseite eine druckgrafische Reproduktion nach der Fotografie von Mylius präsentiert. Im begleitenden Text heißt es, das Haus sei in diesem Jahr abgerissen worden. „So mag denn wenigstens ein Bild von dem Orte, wo unser unsterblicher Dichter zum ersten Mal die kindlichste reinste Zuneigung zu einem Mädchen fühlte, bewahrt werden“, so der unbekannte Verfasser.

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Porträt einer unbekanntten Frau, 1865 bis 1865

Wie fast alle Fotografen seiner Zeit begann Mylius seine Karriere mit Porträtaufnahmen. Auch wenn er sich in Frankfurt später vor allem Architekturansichten verschrieb, fertigte er weiterhin Bildnisse an. Diese klassische Atelierfotografie in künstlich inszeniertem Ambiente ist ein Beispiel dafür. Die hier verewigte Person ist unbekannt. Den rechten Unterarm auf die Lehne eines verzierten Stuhls stützend, hält sie locker ein geschlossenes Buch in der Hand. Bei näherer Betrachtung kann dieses als eines von Mylius' Frankfurt-Alben identifiziert werden. Ob der Fotograf das Album bloß als Requisit verwendete oder ob damit der Bezug der Porträtierten zu Frankfurt unterstrichen werden sollte, lässt sich heute leider nicht mehr beantworten.

Carl Friedrich Mylius

Erinnerung an Frankfurt a. M., 1862 bis 1875

Touristen gehörten neben Frankfurtern zu den wichtigen Kunden des Fotografen. Häufig wollten sie eine bildliche Erinnerung an ihren Besuch in der Stadt mit nach Hause nehmen. Neben Einzelaufnahmen bot Mylius auch Alben und Mappen an, die sich die Käufer selbst zusammenstellen konnten. Die ausgewählten, auf Karton aufgezogenen und signierten Fotografien wurden in Einbänden aus festem Karton zusammengefasst. Obwohl die Beschriftung variiert, weisen die Sammelmappen mit ihrem roten Bezug und der goldenen Schrift eine Art von „Corporate Design“ auf. Das Städel besitzt drei solcher Mappenwerke mit einer variierenden Anzahl von Fotografien. Die sich wiederholenden Motive in den Zusammenstellungen lassen auf die Beliebtheit der jeweiligen Aufnahmen schließen. Demnach zählten Ansichten des Doms, des Römers und der Denkmäler von Goethe, Schiller und Gutenberg zu den Verkaufsschlägern von Mylius. Das zwölf Blätter umfassende Mappenwerk *Erinnerung an Frankfurt a. M.* wurde 1863 in den *Frankfurter Nachrichten* als vorzügliches Geschenk „für einen in der Fremde weilenden Frankfurter“ empfohlen und als „Produkt“ des „Fleißes und künstlerischen Strebens“ des Fotografen gewürdigt.

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Römerberg, 1855 bis 1855

Den Römer – Frankfurts Rathaus und zentraler Ort der Stadtpolitik seit 1405 – fotografierte Mylius besonders häufig. Alle bekannten Aufnahmen des Fotografen zeigen die Fassade vor der umfassenden und viel diskutierten Umgestaltung, die zwischen 1896 und 1900 erfolgte. Erst zu diesem Zeitpunkt erhielt die ursprünglich schlichte Front das repräsentative neugotische Dekor und den Balkon, die auch in der heutigen Rekonstruktion nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg das äußere Erscheinungsbild prägen. In Mylius' Fotografie nimmt der aus mehreren ehemaligen Bürgerhäusern bestehende Gebäudekomplex die gesamte Breite des Hochformats ein und bildet den Hintergrund für eine in seinem Werk seltene Alltagsszene. Gut zu erkennen sind die sogenannten Hockinnen, Gärtnerfrauen aus Sachsenhausen, die das südlich des Mains angebaute Obst und Gemüse auf dem Römerberg verkauften. Geduldig sitzen sie am Boden und warten auf Kundinnen. Alle, die sich bewegten, erscheinen jedoch unscharf, da aufgrund der geringen Lichtempfindlichkeit der Kameraplaten eine lange Belichtungszeit erforderlich war.

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Der Justitia-Brunnen auf dem Römerberg, 1870 bis 1870

Im Auftrag des Bauamts erstellte Mylius 1870 eine systematische Bilddokumentation des Justitiabrunnens auf dem Römerberg, der zeitweise eine zentrale Rolle im Zeremoniell der Frankfurter Kaiserkrönungen gespielt hatte. Die 1866 erfolgte Annexion Frankfurts durch Preußen ging mit einem politischen Bedeutungsverlust einher. Kurz darauf erwog die Stadt eine umfassende Neugestaltung beziehungsweise Restaurierung des im Jahr 1611 von Johann Hocheisen geschaffenen Wahrzeichens. Mylius erfasste die auf einem zweizonigen Sockel platzierte Allegorie der Gerechtigkeit aus nächster Nähe, sodass auch die reich ausgearbeiteten Reliefs und Inschriften zu erkennen sind. Die Fotografie zeigt deutlich die Verwitterungsspuren im Sandstein und die Schäden an der Figur: Die Finger der zum Himmel gestreckten linken Hand, die ursprünglich eine Waage hielten, fehlen ebenso wie die Nase und der linke Fuß. Figur und Sockel wurden 1874 abgebaut und nach verschiedenen Überlegungen 1887 durch eine nach dem Original gefertigte Bronzeplastik ersetzt, die auch heute noch den Brunnen ziert.

Blick von Westen auf den Dom, 1865

Der Kaiserdom St. Bartholomäus beherrscht die Stadtsilhouette auf sehr vielen Fotografien von Mylius. Für diesen Blick von Westen, der auch den Schlusspunkt seines Albums über den Dom bildet, stieg der Fotograf auf die Brüstung der Paulskirche. Seine Kamera positionierte er so, dass der größte Sakralbau Frankfurts majestätisch aus dem Dächermeer der Altstadt emporragt. Das gewählte Hochformat betont zusätzlich die Dimensionen des Turms, den Mylius ins Zentrum des Bildes rückte. Dahinter wird der Blick in sanften Schattierungen über den Main und die Felder Sachsenhausens geführt. Eine Reproduktion nach dieser Fotografie veröffentlichte die Leipziger *Illustrirte Zeitung* am 31. August 1867. Der Artikel berichtete über den Dombrand, der sich wenige Tage zuvor ereignet hatte. Das verheerende Feuer hatte insbesondere den Turm schwer beschädigt. Der ursprüngliche kuppelartige Abschluss wurde zunächst durch ein Gerüst gesichert und schließlich nach langer Abstimmung zwischen Kirche, Stadt und Dombauverein in neuer, spitzer Form wieder aufgemauert.

Carl Friedrich Mylius

Die Wahl- und Krönungs-Kirche der deutschen Kaiser St. Bartholomäi in Frankfurt a.M., 1864 bis 1864

Dem Dom, Wahrzeichen der Stadt und Symbol für die glanzvolle Geschichte Frankfurts als Krönungsort der deutschen Kaiser, widmete Mylius erstmals als Herausgeber ein eigenes Album. Enthalten sind 12 Blätter mit insgesamt 17 Fotografien, die sowohl Außenansichten als auch von Mylius erstmals realisierte Innenaufnahmen umfassen. Ein einleitender Text des Historikers und Bibliothekars Ernst Kelchner zur Gründungs- und Baugeschichte der Bartholomäuskirche sowie zu ihren architektonischen Besonderheiten verleiht der Publikation einen wissenschaftlichen Anstrich. Der Dombrand von 1867, bei dem unter anderem der Turm schwer beschädigt worden war, machte das seinerzeit für 18 Gulden vertriebene Album für den Fotografen zu einem finanziell lukrativen Projekt, wie er sich in seiner Autobiografie erinnert: „Wiewohl Bau- und Kunstfreunde die Anschaffung machten, so ging der Verkauf bei dem hohen Preis doch sehr langsam; nach einiger Zeit half ein seltsames Unglück der Kirche die ganze Auflage rasch verkaufen. [...] Auch wurden Monatelang nur Ansichten des Domes verkauft, so daß die Ausläufer aus den Buchhandlungen die Drucke naß aus dem Fließpapier herausnahmen, da ich nur täglich einmal lieferte.“ Dem Brand folgten weitere einschneidende architektonische Veränderungen – verursacht teils durch Restaurierungen und teils durch den Zweiten Weltkrieg. Vor diesem Hintergrund erweisen sich Mylius' Fotografien als wertvolle Zeitdokumente.

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Rententurm, Saalhof, nach 1867

In dieser Aufnahme hat Mylius mehrere Jahrhunderte Stadt- und aktuelle Zeitgeschichte gleichermaßen eingefangen. Im Fokus steht das Gebäudeensemble des Saalhofs: der mittelalterliche Rententurm, der barocke Bernusbau aus dem frühen 18. Jahrhundert und das in den 1840er-Jahren von dem Frankfurter Architekten Rudolf Burnitz im Stil der italienischen Romanik errichtete Palais. Ein Indiz für den Anbruch moderner Zeiten findet sich auf dem nahezu leeren, gepflasterten Vorplatz: Hier führen die Schienen der Städtischen Verbindungsbahn vorbei, die 1859 ihren Betrieb aufgenommen hatte. Etwas unschärfer im Hintergrund erscheint der nach dem Brand von 1867 eingerüstete Domturm.

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Unter der Katharinenpforte, 1865 bis 1865

Die Markisen vor den Schaufenstern und die langen Schatten lassen auf einen sonnigen Sommertag schließen, an dem Mylius die Katharinenpforte, ehemals Teil der mittelalterlichen Stadtmauer, festhielt. Durch die Wahl eines erhöhten Standpunkts und die geschickte Platzierung der Kamera erzielte der Fotograf eine große Tiefenwirkung. Entlang der Häuserzeilen zu beiden Seiten wird der Blick über die leicht geschwungene Straße bis zur Hauptwache geleitet, wo eine Gruppe von Soldaten ihren Dienst verrichtet. Zwar sind keine Passanten zu sehen, doch die Reklameschilder und Auslagen vermitteln einen Eindruck vom Frankfurter Geschäftsleben dieser Zeit. Für das Haus Nummer 2 mit der Aufschrift „F. Fischer“ ist dokumentiert, dass es im Jahr nach der Aufnahme abgerissen wurde. Die Innenstadt zählte zu den Bereichen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dem größten baulichen Wandel unterworfen waren.

Innenstadt

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Hauptwache mit angetretener Wachmannschaft, 1865 bis 1865

Heute ist die Hauptwache nur noch als Knotenpunkt des öffentlichen Nahverkehrs und beliebter Treffpunkt in der Innenstadt bekannt. Diese Aufnahme zeigt das Gebäude in seiner ursprünglichen Funktion. Als Freie Stadt besaß Frankfurt eine eigene Armee – das sogenannte Linienbataillon. Mylius fotografierte die stramm in Reih und Glied stehende Wachmannschaft aus dem Fenster eines der umliegenden Gebäude aus einem leicht schrägen Blickwinkel. Bemerkenswert ist, dass die Soldaten Pickelhauben tragen. Das weist sie jedoch nicht etwa als Preußen aus, denn die markante Kopfbedeckung nach preußischem Vorbild war 1849 auch in Frankfurt eingeführt worden. Im Zuge der 1866 erfolgten Annexion Frankfurts durch Preußen wurde das städtische Militär aufgelöst. So erhielt die Fotografie schon kurz nach ihrer Entstehung einen besonderen historischen Wert.

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Blick in die Zeil, 1866 bis 1870

Vermutlich vom Dachgeschoss der Hauptwache aus richtete Mylius seine Kamera nach Osten und fotografierte die Zeil, Frankfurts Hauptgeschäftsstraße. Im Vordergrund links ist der ehemalige Paradeplatz zu sehen. 1864 war er mit der Einweihung des Schillerdenkmals in Schillerplatz umbenannt worden. Die gewählte

Perspektive betont die Straßenführung und erzeugt einen ausgeprägten optischen Tiefensog. Der Bildaufbau folgt einem sorgfältig ausbalancierten Kompositionsschema aus Vorder-, Mittel- und Hintergrund. Damit erzielt der Fotograf eine harmonische Wirkung. Wie belebt die Einkaufsstraße schon damals war, zeigen die nur schemenhaft erkennbaren Personen. Aufgrund der langen Belichtungszeit erscheinen sie teils nur als Schlieren auf der Fotografie. Einzig die Kutscher im Mittelgrund haben lange genug stillgehalten. Die vorliegende Aufnahme ist die letzte in einer Serie von mehreren Fotografien, die den Wandel des Areals zu Mylius' Zeiten dokumentieren.

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Der Eschenheimer Turm, 1865 bis 1870

Als „plumpe Mauermaße“ und „Verunstaltung der Straße“ verspottet, war der Eschenheimer Turm im 19. Jahrhundert mehrfach vom Abriss bedroht. Mylius setzte ihn Ende der 1860er-Jahre prominent in Szene. Die Bäume im Vordergrund verstärken die Tiefenillusion und lenken den Blick ins Bildzentrum. Dort erhebt sich der mittelalterliche Wehrbau über den Baumwipfeln und füllt das Hochformat fast vollständig aus. Neben der klaren Komposition zeichnet sich die Fotografie durch ihren verwunschenen, pittoresken Charakter aus, der maßgeblich durch den dichten Efeubewuchs am Sockel des Turms hervorgerufen wird. Gleichzeitig wird durch die vor der Tordurchfahrt aneinandergereihten Kutschen die innerstädtische, belebte Umgebung angedeutet. Auch wenn ihm im heutigen Stadtbild weitaus höhere Gebäude Konkurrenz machen, ist der Eschenheimer Turm ein viel fotografiertes Wahrzeichen Frankfurts geblieben.

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Großer Hirschgraben 3 mit dem Haus „Zum Weissen Hirsch“, 1870 bis 1872

Die Darstellung von Gebäudekomplexen verlangt häufig erhöhte Standpunkte. Zu den Herausforderungen des Fotografen gehörte es daher, sich Zutritt zu umliegenden Gebäuden zu verschaffen. Hier hat Mylius das Haus „Zum weissen Hirsch“ wiedergegeben. Es wurde noch im selben Jahr abgerissen, um den Straßendurchbruch zu den Westbahnhöfen zu ermöglichen. Mit seiner großzügigen Gartenanlage, an die die Baumkronen im Vordergrund erinnern, gehörte es einst zu den nobelsten Anwesen im Großen Hirschgraben, dem bevorzugten Wohngebiet der Frankfurter Oberschicht im 18. Jahrhundert. Zwischen 1795 und 1798 lebte im „Weissen Hirsch“ etwa der Dichter Friedrich Hölderlin (1770–1843) als Hauslehrer der Familie Gontard. Die verwitterte Fassade und die unterschiedlich weit geöffneten

Türen und Fenster verleihen dem Gebäude einen leichten Charme des Verfallenen. Der querovale Zuschnitt trägt zusätzlich zu einer romantisierenden Wahrnehmung bei. Mylius hat damit zwei Ziele gleichzeitig erreicht, denn durch das Queroval werden auch die Unschärfen an den Rändern der Fotografie kaschiert.

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Das Goethe-Haus im Großen Hirschgraben, 1865 bis 1870

Die Aufnahme zeigt das Goethehaus im Großen Hirschgraben. In dem Gebäude, in dem Johann Wolfgang von Goethe 1749 das Licht der Welt erblickt hatte, lebte der später weltberühmte Dichter bis zu seinem Umzug nach Weimar. 1863 wurde es vom Freien Deutschen Hochstift erworben und zur ersten öffentlichen Goethe-Gedenkstätte ausgebaut. Als Verein widmete sich das Freie Deutsche Hochstift der Förderung von Wissenschaft und Volksbildung. Mylius, der ebenfalls Mitglied war, ging im Goethehaus ein und aus und hatte die Erlaubnis, an der Kasse Fotografien zum Verkauf anzubieten. Nicht nur deshalb besitzen Aufnahmen, die mit Goethes Leben und Werk in Verbindung stehen, einen besonderen Stellenwert in seinem Œuvre. Für den Dichturfürsten hegte der theaterbegeisterte Mylius offensichtlich auch persönlich ein großes Interesse. In seiner Autobiografie notiert er: „Seinem Leben aber verdanke ich vieles.“

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Goethedenkmal, 1865 bis 1870

Nüchtern und sachlich wirkt diese Fotografie des Goethedenkmals. Damit steht die Inszenierung des Standbilds in einem gewissen Kontrast zur betont lässigen Haltung, in welcher der Münchner Bildhauer Ludwig Schwanthaler (1802–1848) den Dichter wiedergegeben hat. Mylius lichtete die 1844 eingeweihte Skulptur bildmässig und streng frontal ab. Dadurch kommen auch der Schriftzug und die Reliefdarstellung in der Sockelzone deutlich zur Geltung. Im Laufe des 19. Jahrhunderts erlebten Denkmäler im öffentlichen Raum einen regelrechten Boom. So ist es nicht verwunderlich, dass sie in der zeitgenössischen Reiseliteratur in die Reihe der besonders beachtenswerten Sehenswürdigkeiten aufgenommen wurden. In Frankfurt, wo der Goethe-Kult bis heute Teil des Stadtmarketings ist, ließen sich Fotografien wie diese gut verkaufen.

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Judengasse mit Rothschildhaus, 1862 bis 1864

Mylius fotografierte über Jahrzehnte hinweg die Frankfurter Judengasse und dokumentierte auch ihren Abriss in den 1870er- und 1880er-Jahren. Das ummauerte Gebiet im Osten der Altstadt war von 1462 bis 1796 das jüdische Ghetto; danach durften Juden in Frankfurt ihren Wohnort frei wählen. Erst 1864 – im Entstehungsjahr der Aufnahme – wurde ihnen die volle rechtliche und politische Gleichstellung gewährt. Die Größe und Bedeutung der jüdischen Gemeinde war im 19. Jahrhundert ein Alleinstellungsmerkmal der Stadt Frankfurt. Die Judengasse, das Zentrum jüdischen Lebens im Deutschen Reich, wurde in Reiseführern als Sehenswürdigkeit erwähnt, wobei die Darstellungen teils von echtem kulturhistorischem Interesse, teils aber auch von einer aus antisemitischen Ressentiments gespeisten Schaulust künden. Entsprechend gut verkauften sich auch Fotografien der Gasse, wie Mylius in seiner Autobiografie vermerkt. In dieser Aufnahme werden durch die frontale Wiedergabe der Häuserzeile die dortigen beengten Wohnverhältnisse nachvollziehbar. Das dritte Haus von rechts ist das Stammhaus der weltberühmten Bankiersdynastie Rothschild. Mylius hat für die Familie Rothschild mehrere Aufträge ausgeführt, unter anderem gestaltete er 1869 ein Gedenkbuch mit Fotografien aller ihrer Stadt- und Landhäuser.

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Die Französisch-Reformierte Kirche am Goetheplatz, 1875 bis 1880

Bei einem Spaziergang mit seinem Hund bleibt ein Mann an einer Anschlagssäule stehen, um die dort angebrachte Information zu lesen. In der Fotografie, die eigentlich das dahinter liegende Gebäude zum Gegenstand hat, hat Mylius eine charmante Alltagsszene eingefangen. Der klassizistische Bau im Hintergrund ist die Französisch-Reformierte Kirche am Goetheplatz, die im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde. Die heute noch aktive Gemeinde geht auf Glaubensflüchtlinge aus dem heutigen Belgien zurück, die im 16. Jahrhundert nach Frankfurt gekommen waren. Deren Diskriminierung dauerte jahrhundertlang an: So verfügte der Stadtrat bei der Genehmigung des 1792 eingeweihten Baus, dass dieser äußerlich nicht als Kirche erkennbar sein dürfe. Dies erklärt, warum sich die Kirche so nahtlos in die Häuserzeile einreihet.

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Neue Mainzer Straße nach Süden, 1874 bis 1876

Die Neue Mainzer Straße ist heute das Zentrum des Frankfurter Bankenviertels und beidseitig von Hochhäusern gesäumt. Angelegt wurde sie Anfang des 19.

Jahrhunderts als noble und ruhige Wohngegend für die Frankfurter Oberschicht.

Entsprechend der damaligen städtischen Bauordnung wurden alle Gebäude im Stil des Klassizismus errichtet. Schlicht, aber elegant reihen sich die repräsentativen Bauten auf dieser Aufnahme aneinander. Der von Mylius gewählte Blickwinkel unterstreicht die Geradlinigkeit der Architektur. Sie setzt sich auch in dem Schatten fort, den die rechte Häuserzeile auf die Straße wirft.

Das fünfte Haus rechts ist das Städel'sche Kunstinstitut, das hier von 1833 bis zu seinem 1878 erfolgten Umzug in den Neubau am Schaumainkai seine Sammlung präsentierte. Danach bezog das Kunstgewerbemuseum die Räumlichkeiten. Das Gebäude wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und an gleicher Stelle später die Hauptverwaltung der Frankfurter Sparkasse errichtet.

Das Gutenberg-Denkmal von Eduard Schmidt von der Launitz auf dem südlichen Roßmarkt, 1870

Der Entwurf des Gutenberg-Denkmals von Eduard Schmidt von der Launitz (1797–1869) wurde 1840 anlässlich der 400-Jahr-Feier der Erfindung des Buchdrucks erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Auch der junge Mylius war damals „als mitsingender Schulknabe“ anwesend, wie er sich in seiner Autobiografie erinnert. Später gehörte der Bildhauer Launitz zu den ersten Frankfurter Auftraggebern des Fotografen: Für ihn fertigte Mylius zahlreiche fotografische Reproduktionen seiner plastischen Werke an. Das 1858 fertiggestellte Denkmal zeigt neben Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg, die mit ihm in Frankfurt tätigen Drucker und Verleger Johannes Fust und Peter Schöffer. In Mylius' Aufnahme ist das Monument in seitlicher Ansicht erfasst, sodass im Hintergrund auch die Umgebung des Roßmarkts sichtbar wird. Der gewählte Kamerastandpunkt betont die Weitläufigkeit des Platzes und dokumentiert die dahinterliegende Häuserzeile mit den diversen Luxusgeschäften.

Westend

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Das Gesellschaftshaus im Palmengarten vor dem Brand,
1871 bis 1875

Im Jahr 1871 erhielten die Frankfurter Bürger mit dem Palmengarten ein neues Erholungs- und Vergnügungsareal im Westen der Stadt. Für Mylius bedeutete die Eröffnung des botanischen Gartens nach dem Deutsch-Französischen Krieg eine „neue Thätigkeit und reiche Ausbeute“, wie er in seiner Autobiografie bemerkt. Er verewigte vielfältige Motive in seinen Fotografien, die am Eingang verkauft wurden. Das Gesellschaftshaus mit seiner Kombination aus Palmenhaus und repräsentativem Festsaal für mehr als 1000 Personen war eines der ehrgeizigsten Bauprojekte seiner Zeit. Das klassizistische Gebäude, wie es hier zu sehen ist, existierte allerdings nur kurz. Acht Jahre nach der Eröffnung wurde es durch einen Brand bis auf die Grundmauern zerstört. Der Wiederaufbau erfolgte zwar auf fast identischem Grundriss, aber im Stil der Neorenaissance. Seit 1929 prägt der Anbau der Architekten Martin Elsaesser und Ernst May im Stil der klassischen Moderne das äußere Erscheinungsbild des Südflügels.

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Die Irrenanstalt auf dem Affenstein, 1864 bis 1866

Auf dem sogenannten „Affensteiner Feld“, etwa an der Stelle, wo sich heute der Campus Westend der Goethe-Universität befindet, wurde zwischen 1859 und 1864 die „Anstalt für Irre und Epileptische“ errichtet. Der Name klingt aus heutiger Perspektive befremdlich. Doch für die damaligen Verhältnisse handelte es sich durchaus um eine moderne psychiatrische Klinik, die etwa auf Gitter an den Fenstern verzichtete. Leitender Psychiater war Heinrich Hoffmann (1809–1894), der als Autor des *Struwwelpeter* Bekanntheit erlangte. Schockiert über die Zustände in der Vorgängerinstitution, engagierte er sich im Zuge der Bauplanung für verbesserte Lebensbedingungen der Patienten. Mylius fotografierte das neogotische Gebäude kurz nach dessen Fertigstellung. Durch den gewählten Aufnahmewinkel gelangt auch die weitläufige Gartenanlage in den Blick, die ein zentrales Element von Hoffmanns Konzept für die Heilung mentaler Krankheiten war.

Main

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Der Aufgang zum Eisernen Steg, 1869 bis 1869

Der Eiserne Steg, der die Innenstadt rund um den Römerberg mit Sachsenhausen verbindet, war zum Zeitpunkt der Aufnahme eines der neuesten Bauwerke Frankfurts. Die Konstruktionsleistung und die damit verbundene Entlastung des lokalen Fußgängerverkehrs waren auch der von Leipzig aus überregional vertriebenen *Illustrierten Zeitung* eine ausführliche Erwähnung wert – die Vorlage für die den Artikel begleitende Illustration lieferte Carl Friedrich Mylius. Da es drucktechnisch zu diesem Zeitpunkt noch nicht möglich war, Fotografien in Zeitschriften wiederzugeben, wurden fotografische Aufnahmen von meist anonym bleibenden Stechern als Holzschnitte manuell reproduziert. Anders als in dem veröffentlichten Stich sind auf Mylius' Fotografie keine Passanten auf der Brücke zu sehen. Lediglich ein schemenhaft abgelichteter, aufs Wasser blickender Mann mit Hut hielt sich lange genug neben den aufgestapelten Säcken auf, um von der Kamera erfasst zu werden. Als Maßstabsfigur macht er die monumentalen Ausmaße des Baus erfahrbar. Die von Mylius gewählte schräge Aufsicht vermittelt die Tiefendimension und lässt die charakteristischen Elemente der Sehenswürdigkeit – die ovalen Stropfweiler und die an Maßwerk erinnernde Stahlkonstruktion – hervortreten. Seit ihrer Eröffnung im Jahr 1869 wurde die Brücke mehrfach verändert. Die Aufnahme zeigt die ursprünglichen neogotischen Spitzen, die 1911 abgenommen wurden.

Mainpanorama

Die Panoramaansicht nimmt ihren Anfang mit der Main-Neckar-Brücke, der ersten Eisenbahnbrücke Frankfurts. Diese wurde 1848 eröffnet und 1890/91 in eine Fußgängerbrücke umgewandelt und in Wilhelmsbrücke umbenannt. 1950 folgte schließlich der Abriss und kurz darauf der Ersatz durch die heutige Friedensbrücke. Von der Sachsenhäuser Seite aufgenommen, lenkt die Fotografie den Blick auf das nördliche Mainufer. Von diesem Punkt im Westen bewegte sich der Fotograf nach Osten fort und erfasste die Uferstraße Untermainkai mit ihren Villen und Badeanstalten, den Altstadtbereich sowie die Schöne Aussicht bis zum Gelände der englischen Gasfabrik, das kurz hinter dem Obermaintor begann.

Die Verbindung zwischen dem nördlichen Mainufer und dem südlich gelegenen Sachsenhausen stellte Mylius mithilfe einer Aufnahme der Alten Brücke her. Das mittelalterliche Bauwerk war bis zur Errichtung der ebenfalls von Mylius abgelichteten

Main-Neckar-Brücke der einzige steinerne Mainübergang im Frankfurter Stadtgebiet und dementsprechend von großer historischer Bedeutung. Da das nördliche Ufer im Bildausschnitt nicht zu sehen ist, könnte man annehmen, dass die Aufnahme räumlich direkt an die vorhergehende anschließt. Mylius hat die Platzierung im Panorama jedoch frei gewählt, denn die Alte Brücke liegt etwa 800 Meter stromabwärts von dem Gelände, welches auf der vorherigen Aufnahme zu sehen ist. Topografisch korrekt wäre die Alte Brücke zwischen dem 20. und dem 21. Abzug untergebracht.

Auf die Fotografie der Alten Brücke, die einen weiten Blick in die Landschaft südöstlich des Mains freigibt, folgen vier weitere Aufnahmen des Sachsenhäuser Ufers. Die dichte Bebauung und die verwitterten Fassaden kennzeichnen den Stadtteil als Wohnort ärmerer Fischer, Handwerker und Landwirte. Gleichzeitig weisen mehrere Fabrikschlote im Hintergrund darauf hin, dass hier die Industrialisierung bereits stärker Einzug gehalten hat. Das Panorama endet abrupt mit einer Aufnahme, die am rechten Bildrand die heutige Villa Metzler vor ihrem Umbau zeigt. Eine Version von Mylius' Mainpanorama im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg ist um eine Aufnahme umfangreicher. Diese gibt den weiteren Verlauf des Mains in westlicher Richtung wieder.

Sachsenhausen

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Ruine Ulrichsteins am Schaumainthor in Sachsenhausen,
1858 bis 1858

Der Ulrichstein in Sachsenhausen war ursprünglich Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung. Obwohl schon 1632 nach kriegerischen Auseinandersetzungen nur noch als Ruine erhalten, diente der Turm zusammen mit dem später errichteten Schaumaintor bis zur Annexion Frankfurts durch Preußen als Wachposten. Davor posieren in dieser Fotografie vier österreichische Soldaten. Mylius nahm den Ort mehrfach auf, wobei jeweils Angehörige unterschiedlicher Armeen zu sehen sind. Dies deutet darauf hin, dass ihn nicht nur die Architektur interessierte, sondern auch die besondere politische Rolle seiner Heimatstadt im Deutschen Bund. Als Sitz des Bundestags waren neben den Frankfurter Bataillonen auch Kontingente der Großmächte (Österreich, Preußen und Bayern) für den Schutz der Stadt zuständig. Die letzte Aufnahme der Reihe stammt aus dem Jahr 1868 und zeigt nur noch zwei Personen in Zivil – in diesem Jahr wurde das Schaumaintor abgetragen, da das nunmehr in das preußische Regierungsgebiet integrierte Frankfurt keine Wache mehr

benötigte. Der Abriss des Ulrichsteins erfolgte 1930 im Zuge städtebaulicher Maßnahmen.

Umland

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Das Neue Schloß in Höchst, 1867 bis 1867

Das Höchster Schloss fotografierte Mylius 1867 im Auftrag der Familie Andreae-Winkler. Er fertigte eine ganze Serie von Ansichten an, die er in einer Mappe als Gedenkbuch für die Familie zusammenfasste. Darüber hinaus vertrieb er die Fotografien auch einzeln. Mylius rückte das Neue Schloss, das die Andreae-Winklers bewohnten, in den Mittelpunkt seiner Komposition. Links ist der Eckturm des Alten Schlosses zu sehen. Das beschädigte Weinfass vor der Mauer zum Schlossgraben erscheint wie ein Hinweis auf das Geschäft der Auftraggeber, die im Weinhandel tätig waren. Zum Zeitpunkt der Aufnahme war das westlich von Frankfurt gelegene Höchst noch eine eigenständige Stadt. Die Eingemeindung erfolgte erst 1928.

Carl Friedrich Mylius

Frankfurt am Main: Blick auf Königstein, 1862 bis 1862

Für Aufnahmen von beliebten Orten und touristischen Zielen im Frankfurter Umland begab sich Mylius auch mehrfach in den Taunus. Königstein fotografierte er in einer panoramaartigen Fernsicht, die die Ausdehnung der damaligen Bebauung nachvollziehbar macht. Der Kurort erscheint als geschlossene Einheit malerisch in die Landschaft eingebettet. Kompositorisch wird dieser Eindruck durch die klassische, der Landschaftsmalerei entlehnte Gliederung in Vorder-, Mittel- und Hintergrund unterstützt. Den Fokuspunkt bildet die auf der Anhöhe thronende Burgruine. Ihre Silhouette hebt sich deutlich vom wolkenlosen Himmel ab. Dieser nimmt fast die Hälfte der Bildfläche ein und verstärkt so die Anmutung von räumlicher Weite.

Carl Friedrich Mylius

Der Brunhildis-Felsen auf dem großen Feldberg, 1875 bis 1875

In seiner Autobiografie rühmt sich Mylius, dass „Ansichten aus dem Taunusgebirg“ lange Zeit nur bei ihm zu bekommen waren. Naturfreunde und Erholungssuchende gründeten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vielerorts Vereine mit dem Ziel, Wanderwege, Aussichtstürme und Rastplätze anzulegen und so die touristische Infrastruktur auszubauen. Aus einem weiteren Eintrag in Mylius' Memoiren lässt sich

schließen, dass er diese Aufnahme im Auftrag des erst wenige Jahre zuvor gegründeten Taunusklubs gemacht hat. Bei der Person auf dem Brunhildisfelsen handelt es sich um seinen Sohn Ludwig, der Mylius vermutlich beim Transport der schweren Fotoausrüstung half. Das Porträt des Sohnes belebt nicht nur die Felslandschaft, sondern lädt gleichzeitig die Betrachter der Fotografie dazu ein, als zukünftige Wanderer die Gebirgshöhen selbst zu erklimmen.

Carl Friedrich Mylius

Gelnhausen: Kaiserpfalz, Palas, Südportal, 1870 bis 1870

In dieser Ansicht der staufischen Kaiserpfalz in Gelnhausen hat Mylius die Ruine des Palas – des repräsentativen Wohn- und Saalbaus – streng frontal in Szene gesetzt. Das Eingangsportal mit Kleeblattbogen ist leicht aus der Mittelachse herausgerückt. Darüber thront der sogenannte Barbaroskakopf, der allerdings erst im 19. Jahrhundert angebracht worden war. Mehr als der kunstvollen Fassadengestaltung scheint hier das Interesse der vegetativen Überwucherung der historischen Bausubstanz zu gelten: Sie bedient damals weitverbreitete Vorstellungen von Ruinenromantik. Ein interessantes Detail auf dem Trägerkarton zeugt von der ursprünglichen Verwendung der Fotografie, die sich schon seit 1867 in der fotografischen Lehrsammlung des Städel Museums befindet. Links neben dem Bild sind Bauteile der Gelnhäuser Marienkirche mit Bleistift skizziert. Vermutlich stammt die Zeichnung von einem Schüler der Kunstschule, die dem Museum seit seiner Gründung angegliedert war. Offenbar übte er sich anhand von Mylius' Fotografien in der Wiedergabe von Architektur.

Carl Friedrich Mylius

Gelnhausen: Kaiserpfalz, Palas mit Blick auf die Marienkirche, 1870 bis 1870

Um sein Portfolio bedeutender Bauwerke zu erweitern, widmete sich Mylius auch dem Frankfurter Umland. In Gelnhausen fertigte er eine Serie von Bildern der Kaiserpfalz an. Diese war um 1169/70 von Kaiser Friedrich I. Barbarossa gegründet worden. Gestochen scharf zeichnet sich die detailreiche architektonische Ornamentik ab. In den Fensteröffnungen sind außerdem Teile des ehemaligen Kamins zu erkennen, die äußerst kunstvoll gestaltet sind. Den Hintergrund bildet die Marienkirche – ein weiteres wichtiges Wahrzeichen des mittelalterlichen Stadtkerns. Ihre schiefe Turmspitze ist nicht etwa auf einen Fehler beim Abziehen der Fotografie zurückzuführen, sondern war zum Zeitpunkt der Aufnahme ein architektonisches Faktum. Erst 1879 wurde sie im Zuge umfangreicher Restaurierungsarbeiten begradigt.